

### Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania 2023, Röm 1,14-17

**Paulus schreibt: \*14 Griechen und Nichtgriechen, Gebildeten und Ungebildeten bin ich verpflichtet; \*15 so liegt mir alles daran, auch euch in Rom das Evangelium zu verkündigen.**

**\*16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt, zuerst den Juden, aber ebenso den Griechen. \*17 Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben, wie es in der Schrift heißt: *Der aus Glauben Gerechte wird leben.* (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

Der erste schottische Missionar; der nach Indien gesandt wurde, war Alexander Duff. Er wollte in Indien, dem Riesenland mit einer uralten Kultur und Tradition, Seminare und Schulen gründen und auf diesem Wege das Volk der Inder zu Christus führen. So stellte er eine große Bibliothek mit vielen wertvollen Büchern zusammen. Voller Freude ließ er die vielen sorgsam gepackten Bücherkisten auf das Schiff bringen. Doch am Kap der Guten Hoffnung, an der Südspitze Afrikas, geriet das Schiff in einen furchtbaren Sturm und sank. Duff rettete mit der Besatzung nur sein nacktes Leben. All die kostbaren Bücherkisten wurden ein Raub der Wogen. Traurig stand Duff am Strand und sah wehmütig hinaus. Irgendwo auf dem Meeresgrund lagen nun seine mühsam gesammelten Bücher. Da trägt eine Brandung ein paar Trümmer ans Ufer. Darin schwimmt ein kleines Büchlein - **seine Taschenbibel**. Duff nimmt sie auf. Das einzige Buch, das aus dem Schiffbruch gerettet wurde, die Bibel, wird nun sein Begleiter nach Indien. Mit der Bibel als einzigem Schatz und letzter Weisheit beginnt Duff in Indien seine Missionstätigkeit. Und Gott hat durch ihn und seine Bibel dort große Dinge bewirkt, so dass man später von ihm und seinem Wirken in Indien gesagt hat: "Sein Erscheinen war wie ein

Präriebrand, der heiß über das Land fegt. Die Begeisterung, die er entfachte, war tief und glühend!" (aus: Axel Kühner, Überlebensgeschichten für jeden Tag, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn, 8. Aufl. 1997.)

Was ist an einer Bibel besonderes? Viele Menschen haben eine zu Hause liegen oder stehen. Die Gideons achten darauf, dass in den Hotels und Kliniken Bibeln im Schrankfach liegen. Klein gedruckt und auf dünnem Papier passt so eine Bibel sogar in die Hosentasche. Und auf dem Smartphone ist es eine Datei wie tausend andere.

Es ist nicht ihre äußere Form, sondern ihr Inhalt, der im wahrsten Sinne des Wortes begeistert. Es ist das „Evangelium“ - die gute Nachricht. Dass Gott nicht die Geduld mit seiner Schöpfung verloren hat. Und mit seinen Menschen, die ihn tausendmal enttäuscht haben. Viele von uns haben längst keine Hoffnung mehr für diese Welt und ihre Menschheit. Gottes Liebe lässt es offenbar nicht zu, dass er diese Welt aufgibt und sich selber überlässt. Darum hat er seinen Sohn gesandt. Und wir können lesen, was Jesus gesagt und getan hat. Auf diese Art lernen wir ihn kennen. Schließlich ist Jesus keine historische Figur, sondern der lebendige Herr. Ich kann mich ihm anvertrauen und mit ihm leben. Dazu macht die Bibel Mut. Und sie ist geschrieben von Menschen, die mit Gott viel erlebt haben. **Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.** Paulus, der einmal Saulus hieß, hat das erlebt. Das erfüllt und bewegt ihn. Alexander Duff hatte es erlebt. Es hat ihn dazu gebracht, nach Indien zu reisen, mit dem Evangelium in der Tasche und im Herzen.

Wir heißen nicht Paulus und nicht Duff, wir leben 2000 Jahre später als der eine und knapp 200 Jahre später als der andere. Und doch ist uns heute und hier genau dieses Evangelium vorgelegt und angeboten als **eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.** Ein Mann sagte vor ein paar Tagen zu mir, als die

Rede auf den Glauben kam: ich bin halt nicht so erzogen. Glaube und Kirche sind ihm fremd. Seine Eltern haben ihn ferngehalten von allem, was mit Jesus zu tun hat. Ich habe ihm Mut gemacht, sich trotzdem damit zu beschäftigen. Denn es ist und bleibt **eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt**. Der Mann, von dem ich sprach, wäre nicht der erste, der Jesus erst als Erwachsener kennen gelernt hätte und nicht schon von Kind auf. Dem Paulus ging es ja genauso. Beim Schreiben dieses Briefes **liegt (ihm) alles daran, auch euch in Rom das Evangelium zu verkündigen**. Rom war damals das Zentrum der westlichen Welt. Er durfte christliche Gemeinden gründen im östlichen Mittelmeerraum und durch seine Briefe und Besuche begleiten. Nun zieht es ihn nach Rom. Noch hatte er keine Gelegenheit, dorthin zu kommen. Aber Gott kennt sein Sehnen. Die Apostelgeschichte erzählt, wie Paulus auf abenteuerlichen Wegen schließlich doch nach Rom kommt.

**Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt, zuerst den Juden, aber ebenso den Griechen.** Die Römer nennt er gar nicht extra, „Griechen“ sind für ihn einfach alle Nichtjuden.

Wie geht es uns heute mit dieser **Kraft Gottes, die jeden rettet**? Wer in den Gottesdienst geht, hat vermutlich etwas mit Gott erlebt oder interessiert sich dafür. Es bedrückt uns bisweilen, dass wir nicht viele sind. Wenn diese Kraft Gottes so herrlich und lebensverändernd ist – warum öffnen nicht alle Menschen ihr Herz dafür? Zu Paulus' Zeit waren Christen auch eine Minderheit. Aber die Gemeinden wuchsen, es war eine Aufbruchstimmung. Vielleicht so etwas wie der „Morgen“ der Christenheit. Wir fühlen uns eher wie am „Abend der Kirche“. Ob diese Kirche vor 100 Jahren jeden Sonntag gut gefüllt war? Ich weiß es nicht. Sie fasst immerhin 500 Menschen. Wir füllen sie an normalen Sonntagen nicht und überlegen schon, ob es sich lohnt, sie im Winter zu

heizen. Es ist eine Zeit des Rückganges – zumindest, was die Zahl der Gemeindeglieder angeht. Wenn wir also nun eine Minderheit sind, die nach Jesus fragen, werden **wir** uns dann schämen? Haben wir vielleicht schon damit angefangen? Es gibt ja diese Fragen, auf die wir selber keine richtige Antwort haben. Und die wir fürchten, wenn alle unsere Nachbarn, Kollegen und Vereinskameraden wüssten, dass wir Christen sind, kommen vielleicht solche Fragen. Aber wäre es denn schlimm, wenn wir zugeben müssten, dass wir auf diese Frage – z.B. warum Gott Naturkatastrophen zulässt – auch keine Antwort haben?

**Ich schäme mich des Evangeliums nicht: Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt, zuerst den Juden, aber ebenso den Griechen.** Und auch den Deutschen, und speziell den Vogtländer. Es sei Paulus verziehen, dass er nicht an uns im hohen Norden gedacht hat. Er hat sich einfach nicht vorstellen können, dass dort, wo nichts als Wald und Kälte ist, auch Menschen leben. Ich weiß nicht, ob wir unsere schönen Kirchen in all unseren Dörfern und Städten erhalten können, wenn wir nur kleine Gemeinden sind. Ich weiß nicht, wie viel hauptberufliches Personal wir uns leisten können in Zukunft. Aber ich weiß ganz bestimmt, dass wir uns des Evangeliums nicht zu schämen brauchen. **Es ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.**

Es rettete Menschen, die einmal hier mit uns in der Bank saßen, die jetzt schon beim Herrn sind und an die wir heute denken. Ebenso Menschen der Gegenwart, die jetzt Gottesdienst feiern auf der weiten Welt. Und auch die Menschen der Zukunft, unsere Kinder und Enkel.

Möge sein Evangelium als Gute Nachricht unter uns lebendig bleiben und uns retten in Zeit und Ewigkeit! **AMEN**